

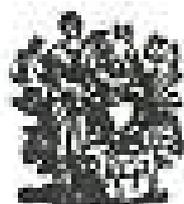
Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung

In Verbindung mit einer Reihe namhafter
Fachmänner aller Länder

herausgegeben von

Carl Grünberg

Dritter Band



Leipzig
Verlag von C. L. Hirschfeld
1913

H. LAUFENBERG, Hamburg und sein Proletariat im achtzehnten Jahrhundert. Eine wirtschaftshistorische Vorstudie zur Geschichte der modernen Arbeiterbewegung im niederelbischen Städtegebiet. Hamburg, Kommissionsverlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., 1910. 125 S. (0,80 Mk.)

DERSELBE, Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend. Erster Band. Ebenda 1911. VIII—647 S. (Geb. 10 Mk.)

Im nächsten Jahre feiert die deutsche Sozialdemokratie ihren fünfzigsten Geburtstag. Von Anbeginn waren die stärksten Stützen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, den LASSALLE im Mai 1863 zu Leipzig gründete, das bergisch-märkische Industrie- und das niederelbische Städtegebiet. Jenes hat nicht durchweg gehalten, was es versprach, dieses aber ist in stetiger und ununterbrochener Entwicklung gewachsen, so daß Hamburg schon im Jahre 1875 von BEBEL als die „sozialistische Hauptstadt“ Deutschlands getauft werden konnte.

Heute mag es diesen Titel nicht mehr beanspruchen dürfen, da Berlin längst nachgeholt hat, was ihm in den sechziger und siebziger Jahren noch fehlte. Man hat selbst den Hamburger Arbeitern eine gewisse Sonderstellung innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung zugeschrieben, indem man in ihrer besonnenen, klaren, ruhigen, deshalb freilich nicht weniger energischen und kräftigen Art ein gutes Stück vom Charakter der englischen Arbeiter entdecken wollte. Und sicherlich hält sich keine große Parteizeitung den inneren Auseinandersetzungen der Partei so fern, wie das Hamburger Parteiorgan, ohne deshalb freilich an grundsätzlicher Klarheit einzubüßen. So ist Hamburg ein Eck- und Grundstein der deutschen Sozialdemokratie geblieben, und eine hamburgische Parteigeschichte vermag eher als jede andere örtliche Parteigeschichte in engem Rahmen ein Bild der deutschen Arbeiterbewegung selbst zu geben.

Die beiden Veröffentlichungen L.s., sowohl die Vorstudie zur Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung als der erste Band dieser Geschichte selbst, haben etwas und sogar viel von der Hamburger Art: sie sind durch und durch solid, aber ein wenig schwerfällig und jedenfalls nicht im landläufigen Sinne des Wortes unterhaltend. L. hat sich ganz und gar in seinen Stoff eingelebt und gibt ihm die Form, die ihm entspricht, obgleich er selbst kein geborener Hamburger ist. Insoweit ist für ihn nur schmeichelhaft, was einen oberflächlichen Leser zunächst abstoßen mag. Aber für jeden Leser, der die deutsche Arbeiterbewegung nach ihren innersten Zusammenhängen kennen lernen möchte — mag er zu ihr sonst stehen, wie er will —, sind die beiden Schriften L.s. eine Quelle reicher Belehrung; schärfer und tiefer, als irgendeiner der Autoren, die bisher auf diesem Gebiete tätig gewesen sind, weiß er die Entstehung der Sozialdemokratie bis in ihre letzten Wurzeln zu verfolgen.

Daraus folgt, daß L. mehr oder weniger nicht nur eine allgemeine Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, sondern auch der Stadt Hamburg

geben muß, und das ist um so dankenswerter, als diese Metropole des deutschen Handels noch keinen ihrer würdigen Historiker gefunden hat. In seiner Vorstudie schildert L. den Ursprung und die Wandlungen des Hamburger Handels von der großen Verkehrsrevolution des 16. Jahrhunderts ab, mit ihren Rückwirkungen auf die politischen, sozialen und religiösen Strömungen der Zeit. Auch von den vier Büchern des ersten Bandes ist der erste noch vorwiegend Hamburger Geschichte. Es sind speziell diese Partien der beiden Schriften, die dem Leser und namentlich dem Arbeiterleser manche harte Nuss zu knacken geben. Allein es ist klar, daß eine solche Untermauerung der ganzen Arbeit notwendig war, wenn ein wissenschaftliches Werk im strengen Sinne des Wortes geschaffen werden sollte. L. hat diese Konsequenz gezogen, obgleich er wissen mußte, daß er dadurch vielleicht manche Enttäuschungen hervorrief und gewiß die augenblickliche Wirkung seiner Schriften schädigte. Das gereicht ihm ebenso zum Lobe, wie die strenge Sachlichkeit, womit er bei allem reichen Detail, das er gibt und geben muß, doch jeden lokalpatriotischen Kleinkram verschmäht.

In den drei letzten Büchern seines ersten Bandes behandelt L. die ersten fünfzehn Jahre der Parteigeschichte im engeren Sinne des Worts, von der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. Vier Fünftel dieser Zeit waren von dem Streit der Fraktionen erfüllt, in dessen Darstellung die Objektivierung der heftig aufeinanderprallenden Gegensätze wieder trefflich gelungen ist. Aus der jeweilig erreichten Höhe der historischen Entwicklung, die die einzelnen Schichten des deutschen Proletariats erreicht haben, leitet L. die Forderungen der Programme und die Formen der Organisationen ab: mit einem Scharfsinn, der mitunter wohl etwas spitzfindig wird und allzu viel konstruiert, aber im großen und ganzen den Nagel auf den Kopf trifft und jedenfalls die fruchtbarsten Anregungen bietet. Diese Methode der Forschung und Darstellung setzt namentlich die Agitation LASSALLES ins klarste Licht und ebenso die Agitation SCHWEITZERS, den L. zwar nicht als fehlerfreien Übermenschen, aber als ebenso ehrlichen wie fähigen Politiker schildert.

Es gewinnt in der Tat den Anschein, als ob LASSALLE einer gewissen Renaissance entgegenginge. Natürlich nicht in dem, was man als spezifischen Lassalleanismus zu betrachten gewohnt ist: LASSALLES Staatskultus, seine Produktivassoziationen mit Staatskredit, seine Geringschätzung der Gewerkschaften usw. sind für immer überwundene Dinge. Aber wohl in der Erkenntnis, daß eine nationale Arbeiterpartei zunächst an ihre Existenzbedingungen innerhalb der Nation gebunden ist, von der sie einen Teil bildet, daß sie sich über diese Existenzbedingungen ebensowenig hinwegsetzen kann, wie der Mensch über seinen Schatten zu springen vermag, daß sie zunächst, um ein Wort von MARX zu gebrauchen, den nationalen Zuständen, innerhalb deren sie lebt, deren eigene Melodie vorsingen muß, um sie zum Tanzen zu bringen. L. weist in fesselnder Weise nach, daß der spezifische Lassallea-

nismus nur das Maß der Erkenntnis darstellte, das der deutschen Arbeiterklasse auf dem damaligen Stande ihrer Entwicklung zugänglich war, daß LASSALLE ihn den Massen nicht aufgedrängt, sondern ihn den Massen sozusagen abgelesen und ihn nur prinzipiell zu gestalten gewußt hat. Das haben MARX und ENGELS nie anerkennen wollen, und wenn man die fast unbegreifliche Verkennung von LASSALLES Werk, an der sie, nicht etwa in vorübergehender Verstimmung, sondern jahrzehntelang, jeder bis an seinen Tod, festgehalten haben, nicht, wie billig, auf persönlichen Haß und Neid zurückführen will, so wird man anerkennen müssen, daß es sich dabei um schwierige und verwickelte Probleme der Arbeiterbewegung handelt.

Hier ist auch die Ursache zu suchen, weshalb der Revisionismus, trotz aller vermeintlichen oder auch wirklichen Niederlagen, zu so hohen Jahren kommt, wenn er auch nie zum Siege gelangen kann. Denn ohne prinzipielle Grundlage kann keine Arbeiterpartei bestehen, wenigstens auf die Dauer nicht. Aber ihren wechselnden Existenzbedingungen muß sie sich schon anbequemen, wenn sie diese Bedingungen historisch entwickeln will. Als SCHWEITZER sich auf den Boden des Norddeutschen Bundes stellte, der für abschbare Zeit nun einmal nicht zu beseitigen war, um von ihm den zehnstündigen Arbeitstag zu verlangen, so handelte er sowohl praktischer wie auch prinzipieller als die ihm feindliche Fraktion, deren Organ unaufhörlich an dem Frühlingswehen und Knospendurchbruch der österreichischen Bourgeoisie den unaufhaltsamen Bankerott des Norddeutschen Bundes bewies.

Über die Notwendigkeit dieser gegenseitigen Durchdringung von Theorie und Praxis waren sich MARX und ENGELS auch vollkommen klar; von MARX rührt das bekannte Wort her, daß jeder Schritt wirklicher Bewegung einem Dutzend Programme vorzuziehen sei. Die Schwierigkeit liegt nur in der Entscheidung der konkreten Fälle, und diese Schwierigkeit haben auch MARX und ENGELS nicht immer zu überwinden gewußt. Es ist in ihrem Geiste, wenn L. entgegen ihren Vorurteilen die LASSALLE und die SCHWEITZER gerecht und unbefangen zu würdigen weiß. L. ist darin der typische Vertreter des radikalen Flügels in der deutschen Arbeiterpartei.

Neuerdings hat man zwischen der radikalen Linken und dem revisionistischen Flügel noch eine „marxistische Mitte“ in der deutschen Sozialdemokratie erkennen wollen. Doch beruht diese Entdeckung auf einem offenbaren Sehfehler. Gerade an L.s beiden Schriften, die durch und durch marxistisch sind, obgleich L. zur radikalen Linken gehört, zeigt sich die Undenkbarkeit einer „marxistischen Mitte“. Man müßte denn darunter einen Revisionismus verstehen, der vielleicht gemildert, aber keineswegs verschönert würde durch krampfhaftes Anklammern an die Worte oder gar die Vorurteile von MARX. Und ein solches Monstrum gibt es nicht.

Berlin.

FRANZ MEHRING.